

// NR. 1-2021 // ISSN 1615-5017



Aktiver Ruhestand

Herausgegeben vom Fachbereich Seniorenpolitik
der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
Landesverband Baden-Württemberg



www.gew-bw.de

2 INHALT

- 3 Auf ein Wort (Thema Einsamkeit in Coronazeiten)
- 4 Monika Stein im Gespräch
- 5 Verschiedenes
- 6 Buchbesprechung
- 7 Projekte aus örtlichen Senior*innenvereinigungen
- 9 Netzwerk für Senior-Internet-Initiativen (sii) Baden-Württemberg
- 10 Lieferkettengesetz
- 11 Leserbriefe
- 12 Unterstützungsfonds
- 14 Veranstaltungen 2021
- 16 „Coronaden“ von Harald Ley

Impressum

Aktiver Ruhestand, herausgegeben vom Fachbereich Seniorenpolitik der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Baden-Württemberg.

Redaktion: Barbara Haas, Beatrix Boestel und Erwin Trunk

Anschrift: Barbara Haas, Wolfsbergallee 59, 75177 Pforzheim, Tel. (07231) 359055,

E-Mail: barbara.haas@gew-bw.de

Verlag: Süddeutscher Pädagogischer Verlag (SPV), Silcherstraße 7a, 70176 Stuttgart, Tel. 0711 21030-70,

verantwortlich für Anzeigen: Sabine Ebert, Tel. 0711 21030-771, sabine.ebert@spv-s.de

Gestaltung: Alexandra Winter, DruckSache

Druck: GO Druck Media GmbH & Co. KG, Einsteinstraße 12-14, 73230 Kirchheim unter Teck

Herausgeber und Redaktion übernehmen keine rechtliche Verantwortung für die Angaben und Empfehlungen in dieser Publikation. Diese Informationen erscheinen regelmäßig (eine Ausgabe im Quartal).

Preis des Einzelexemplars: 1 Euro zzgl. Porto. Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag zur GEW Baden-Württemberg abgegolten.

Die Redaktion dankt für alle Zuschriften. Leider können nicht alle abgedruckt werden. Sie sind aber jederzeit willkommen unter barbara.haas@gew-bw.de oder der Postadresse. AR

Titelbild: Winterlandschaft von Lore Ritter

März 2021

Auf ein Wort



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Corona macht uns besonders deutlich, wie wir leben: Die Beschränkungen der Kontakte und des eigenen Bewegungsradius verstärkt für uns alle und vor allem für die alleinlebenden älteren Menschen die Einsamkeit, so wird es in den Medien dargestellt und auch landläufig angenommen. Doch stimmt das?

Unser Wohlbefinden hängt in hohem Maße von unserem Eingebundensein in ein Netz befriedigender sozialer Beziehungen ab, das haben Psycholog*innen und Soziolog*innen schon lange festgestellt. Huxhold vom Deutschen Zentrum für Altersfragen sagt dazu: „Einsamkeit ist das Gefühl, das entsteht, wenn meine objektiv vorhandenen sozialen Beziehungen nicht meine sozialen Bedürfnisse erfüllen.“ Das Bewusstsein dessen ist quälend und schmerzlich, ein negatives belastendes Gefühl von einem wahrgenommenen Defizit an sinnvollen, befriedigenden sozialen Kontakten – permanent oder zeitlich befristet. Das geht vielen Menschen unabhängig vom Alter so.

Abzugrenzen ist Einsamkeit von den Begriffen Alleinsein oder Alleinleben. Dieses ist nicht per se negativ besetzt, sondern intendiert eine Fähigkeit, die durchaus positiv mit seelischer Gesundheit einhergeht, mit „Reife“ und Lebenszufriedenheit. Alleinleben wird mit Unabhängigkeit und Autonomie assoziiert und betrifft Menschen jeden Alters (über 40 Prozent der Bevölkerung, davon 28 Prozent der über 70-Jährigen). Was uns in Coronazeiten beschäftigt, ist die soziale Isolation, ein objektiver Mangel an sozialen Kontakten. Sie kann Folge von Einsamkeit sein, ist aber seit einem Jahr eher die Folge von Lockdowns. Denn: „Allein oder isoliert lebende Menschen müssen nicht einsam sein, aber soziale Isolation und Alleinsein können Einsamkeitsgefühle fördern und stellen somit zwar keine hinreichenden Bedingungen, aber durchaus Risikofaktoren für Einsamkeit dar.“ (Dorothea Petrich: „Einsamkeit im Alter“; Fachhochschule Jena).

Doch nur 9 Prozent der 40-85-Jährigen fühlt sich einsam, Menschen über 70 Jahren sogar seltener (7,1 Prozent). Armut und geringe Bildung erhöhen das Risiko, sich aus der Gesellschaft ausgeschlossen zu fühlen. 41,7 % der Menschen, die sich gesellschaftlich ausgeschlossen fühlen, berichten auch von Einsamkeitsgefühlen. (Deutscher Alterssurvey, 2014).

Die Bewertungen des eigenen Älterwerdens haben dabei einen bedeutsamen Zusammenhang mit der Lebensdauer: Mit positiver Sicht lebt man*frau durchschnittlich 7,6 Jahre länger (Quelle: Levy, Slade, Kunkel und Kasl, 2002).

Um zu der Ausgangsfrage zurückzukehren: Natürlich kann die Kombination von Einsamkeit, Alleinleben und Vermeiden von Kontakten für ältere Menschen verstärkend auf Einsamkeitsgefühle wirken, doch kommt es ganz subjektiv auf den einzelnen an: Wer allein lebt, ist nicht automatisch einsam, einsam können auch Menschen sein, die in Gemeinschaften leben. Soziale Isolation ist ein Risikofaktor, aber Einsamkeit keine zwingende Folge! Ältere Menschen neigen nicht zwangsläufig zu Einsamkeit.

Nicht nur alleinlebende Menschen erleben nun in der Coronazeit hautnah mit, was das verlangte oder empfohlene Reduzieren von Kontakten zusammen mit der Reduktion des öffentlichen Lebens bedeuten. Viele haben Strategien entwickelt oder verstärkt, um mit der Situation umzugehen: Sie suchen sich andere sinnvolle Beschäftigungen zu Hause, denn viele ehrenamtliche Tätigkeiten fallen weg, sie geben ihrem Alltag eine neue feste Struktur, haben feste Kontaktpersonen und helfen anderen älteren Menschen. Sie praktizieren digitale Wege der Kommunikation: Telefonieren und Chaten mit Freund*innen, Kindern und Enkeln; Videokonferenzen im Ehrenamt usw. Sie erweitern ihr Wissen und setzen sich mit sich selbst und den Fragen des Lebens auseinander z.B. durch Teilnahme an Online-Vorträgen. Sie arbeiten sich in die digitalisierte Welt ein.

All das ist kein gleichwertiger Ersatz für tägliche Gespräche mit Begegnungen, Berührungen oder für gemeinsame Feiern! Auch Sitzungen klappen besser mit persönlicher Anwesenheit!

Doch wir sollten bei der Rückkehr in den vorher gelebten Alltag neue positive Gewohnheiten integrieren, nach der Pandemie weiterführen und ausbauen und so der Gefahr des Gefühls der Einsamkeit und der sozialen Isolation entgegenwirken. Und natürlich bauen wir fest darauf, dass Corona vorbeigeht, vorbeigehen muss!

Barbara Haas

Im Gespräch

Die GEW-Vorsitzende Monika Stein zur Senior*innenpolitik: Ein Interview

// AR interviewte Monika Stein, neue Vorsitzende der GEW Baden-Württembergs, zu Fragen aus dem Kreis der Seniorinnen und Senioren in der GEW. Im AR 4-2020 beschrieben wir bereits einige Punkte ihrer Vita. Das Interview führte Barbara Haas. //

AR: Liebe Monika, du bist seit einigen Monaten Vorsitzende der GEW Baden-Württemberg mit über 50 000 Mitgliedern im Bildungsbereich. Davon sind rund 22 Prozent Mitglieder im Ruhestand und Leser*innen des Aktiven Ruhestands, unserer kleinen Zeitung für die ständig wachsende Personengruppe von Pensionär*innen und Rentner*innen.

Doch zuerst die Frage: Was hat dich in den ersten Monaten deiner Einarbeitung in dein neues Amt an Themen in der GEW BW am meisten beschäftigt?

Monika Stein: In etlichen runden Tischen mit dem KM, im Gespräch mit Kultusministerin Eisenmann, im Gespräch mit Staatsministerin Schopper und auch Vertreter*innen der demokratischen Fraktionen des Landtages und der Linken war der sogenannte Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen und die Auswirkungen auf die Beschäftigten in Kitas, Schulen, in der Weiterbildung und Hochschulen das Hauptthema. Aber auch Dauerbrenner wie A13/E13 für alle wissenschaftlichen Lehrkräfte, genügend Ausbildungs- und Studienplätze um dem Fachkräftemangel im Bereich Bildung und Erziehung entgegenzuwirken, fanden ihren Platz.

AR: Nun betrachten wir als nicht mehr Berufstätige dieses Geschehen zwar mit großer Anteilnahme, aber immer mehr „von außen“ und als Großeltern. Doch die allermeisten von uns bleiben trotzdem Gewerkschaftsmitglieder. Kannst du dir erklären, warum das so ist?

Monika Stein: Ich freue mich sehr, dass wir viele Mitglieder im Ruhestand haben, von denen sich erfreulich viele aktiv in die Arbeit der GEW einbringen. Wir haben viele Mitglieder, die seit den 70ern politisch aktiv und heute auch noch bei Kundgebungen der



Bildquelle: Felix Groteloh

Gewerkschaften und beim 1. Mai sehr präsent sind. Zudem bemerke ich eine große Treue und Solidarität der Mitglieder, die im Ruhestand in der GEW bleiben. Sie profitieren natürlich auch vom Rechtsschutz, der Anbindung der Versorgung an die Tarifabschlüsse und den guten Veranstaltungen des Landes, der Bezirke, der Kreis- und Ortsverbände.

AR: Es gibt allerdings auch viele Themen in der Seniorpolitik, die wir in der GEW und im DGB politisch bewegen wollen. Wir haben diese in einem Brief an die Fraktionsvorsitzenden der Landtagsparteien im Vorfeld der im März stattfindenden Landtagswahlen artikuliert. Welche davon hältst du für besonders wichtig und wirst du in Gesprächen mit den Fraktionen und auch im DGB unterstützen?

Monika Stein: Wichtig ist unbedingt, die Teilhabemöglichkeiten und Mitsprache älterer Menschen zu stärken. Weiterhin braucht es gesetzlich geregelte Mitwirkung von Senior*innen im Land und Kommunen. Viele ältere Menschen brauchen Unterstützung in der Digitalisierung und gleichzeitig muss in allen Bereichen des öffentlichen Lebens auch in dieser Hinsicht auf Barrierefreiheit geachtet werden. Es darf keine Diskriminierung wegen Alters geben, dies gilt z.B. bezüglich bürgerschaftlichem Engagement, Versicherungen und Banken.

AR: Zum Schluss noch die Fragen: Welche Aktivitäten sollten wir als verantwortliche Ehrenamtliche in der GEW für unsere Kolleg*innen im Ruhestand in den nächsten Jahren nach der Corona-Pandemie aufgrei-

fen und ganz besonders voranbringen? Und was erwartet die GEW insgesamt von den Senior*innen?

Monika Stein: Ich freue mich sehr, wenn noch mehr Kolleg*innen im Ruhestand im Umgang mit digitalen Geräten sicherer werden und sich auch digital in Diskussionen einbringen. Weiterhin freut sich die gesamte GEW über solidarische und tatkräftige Unterstützung bei Demonstrationen durch die Senior*innen. Vor allem aber hoffe ich, dass durch gute Veranstaltungen für Mitglieder im Ruhestand die Solidarität der GEW spürbar bleibt.

AR: Ich bedanke mich für dieses Gespräch und wünsche dir weiterhin eine gute Einarbeitung!

AR

Kurz notiert:

Am 22. Januar 2021 trat der UN-Vertrag für ein Verbot von Atomwaffen in Kraft – nachdem ihn Honduras als 50. Staat ratifiziert hat.

Bislang haben insgesamt 84 Staaten unterzeichnet, 34 müssen nur noch ratifizieren. Das Inkrafttreten des Abkommens ist ein historischer Erfolg und ein wesentlicher Schritt zur Abschaffung der Atomwaffen. Durch das Inkrafttreten wird der Vertrag internationales Völkerrecht und in den nationalen Gesetzen der ersten 50 Vertragsstaaten verankert. Der Verbotsvertrag verkörpert den Willen der Menschheit, ohne Atomwaffen zu leben. Mit der Aufnahme in das Völkerrecht geht Atomwaffen ihre Legitimität verloren.

Aus einem Flyer von IPPNW (Internationale Ärzte für die Verhütung des Atomkriegs/ Ärzte in sozialer Verantwortung e.V. Näheres: www.ippnw.de

Hochaltrige in Baden-Württemberg

Das Statistische Landesamt teilte Ende des Jahres 2020 mit, dass sich die Zahl der Hochaltrigen in unserem Land seit 1970 bis Ende 2019 versechsfacht hat: Rund 306 200 Personen sind 85 Jahre und älter, darunter gibt es 2100 Menschen 100 Jahre und älter.

Das statistische Landesamt prognostiziert eine weitere Verdoppelung bis 2050. Da sich unter dieser Personengruppe die meisten Menschen mit hohem Pflegerisiko befinden, muss sich die Gesellschaft darauf einstellen.

Weiterhin auffällig ist der hohe Frauenanteil von 65 Prozent im Jahr 2019. Dieser lag allerdings in den Jahren 1980 bis 2000 noch höher, nämlich zwischen rund 72 bis rund 75 Prozent.

Fazit: Die Sorge um hochaltrige Menschen muss sich sowohl der hohen Zahl als auch dem deutlich höheren Anteil an Frauen stellen. Abschieben in die institutionelle Pflege darf nicht die einzige Maßnahme sein, neue Wohnformen müssen forciert werden; Wohnen in betreuten Wohngemeinschaften muss Entlastung schaffen für die vielen pflegenden Angehörigen. Alleinlebenden müssen mehr Möglichkeiten des Wohnens mit der Möglichkeit von Betreuung zugänglich sein. Ein Zusperrern der Pflegeheime oder ein Desaster wie am Anfang der Impfkampagne mit der Terminvereinbarung dürfen nicht wieder vorkommen. Hier wurde deutlich, dass Telefon und Internet nicht so verfügbar sind, dass es älteren Menschen leicht fällt, den vorgesehenen Ablauf der Impfkampagne zu händeln. Die Bedürfnisse der hochaltrigen Menschen müssen deutlich mehr beachtet werden! Dazu braucht es mehr **aufsuchende oder zugehende** Kommunikationsformen.

AR

Zurück in die Jugend?

Erschiene sie denn, jene viel gerühmte Fee, und offerierte nochmals den süßen Vogel Jugend, ich wüsste nicht, ob ich ihn haschen würde. Verlockung hin oder her, aber die Besonnenheit und die Gelassenheit des Alters haben gegenüber dem Sturm und Drang des Jungseins auch ihre Vorzüge, und die Hürden, die sich ins letzte Viertel der Lebensbahn schieben, erscheinen einem nicht mehr so hoch.

Das wehmütige Zurückschauen ist überhaupt so eine Sache, denn je weiter es weg ist, desto schöner scheint es gewesen zu sein. Dabei ging der Marsch durch diese Jugendjahre bestimmt bei den meisten nicht ohne Knüffe und Püffe ab, die wieder zu bekommen nicht gerade ein erstrebenswertes Ziel ist. Andererseits geht es nur auf rauen Wegen zu den Sternen. Man muss in der Regel schon einiges erdulden, um seinen Fuß in ein irdisches Paradies setzen zu können. Das erste Verliebtsein inklusive Liebeskummer, jene bittere Süße, ist so eine zwiespältige Erfahrung. Soll sie wirklich noch einmal gemacht werden? Goethes junger Werther kommt da nicht mehr heil heraus.

Oder der erste Rausch, der einem napoleonische Allmachtsgefühle verleiht: Die Welt gehört mir! Absolut erhebend – bis zum unweigerlichen Absturz, wenn sich jäh die Übelkeit einstellt und der meilenweite Weg zur gekachelten Räumlichkeit beim besten Willen nicht mehr zu schaffen ist. Der Wohnzimmerteppich kriegt es dafür ab, und das elterliche Donnerwetter wird zum persönlichen Waterloo. Ist man wirklich noch einmal scharf darauf? Und ich will auch keine Fünf mehr in Mathe bekommen, im Tanzkurs wegen kreativer Schritte nicht noch einmal vor allen verspottet werden, keinen zweiten Elfer beim Klassenkick verschießen und auf keinen Fall bei Blitz, Donner und Starkregen diese fürchterliche Nacht im Einmannzelt wiederholen.

Wünschen würde ich mir stattdessen, liebe Fee, dass ich ab jetzt langsamer älter werde und dabei das Gespür für das Gute und Richtige nicht verliere!

Helmut Essl stellt für AR einen Text aus seinem Buch *Der Herbst des Schwimmers. Ausgewählte Kolumnen*, **Hamburg 2020 ISBN: 978-3-347-10972-8**, S. 55 f., zur Verfügung.

Die Fähigkeit, mal aus einem Wort, mal aus einer unbedeutenden Situation einen kleinen Alltagskosmos zu schaffen, ist bewundernswert. Damit denke ich an jene der schreibenden Zunft, die in ihren Kolumnen nicht Politisches kommentieren, sondern ihre Meinung mal ernsthaft, mal glossierend auch über



weniger Weltbewegendes wiedergeben und gedanklich assoziierend umkreisen – so wie Helmut Essl beispielsweise Darmkoliken unter „Schleicher, Drängler und Knaller“, Fliegen auf der Küchenlampe, Currywürste oder Bauchnabel.

Vierzig hintergründige Kolumnen sind in dem schmalen Band versammelt, der 2020 erschienen ist. Der Autor, Jahrgang 1955, aufgewachsen in Reutlingen, hat Germanistik und Politikwissenschaft in Tübingen studiert und wurde nach einem Aufbaustudium Lehrer. Zudem arbeitete er außer als Kolumnist auch als Korrektor und Pressereferent. Seit 2019 lebt er im Ruhestand in Tübingen. Seine lesenswerten Kolumnen, spitzfindig und treffend, wurden um die 2000er-Wende in der Neckar Chronik, im Schwäbischen Tagblatt und im Tagblatt Anzeiger abgedruckt.

Beatrix Boestel

Außer „Herbst des Schwimmers“ ist erschienen: „Chronik einer Männersause und 50 weitere Ratzfatzgeschichten von A bis Z“.

Engagement vor Ort

Mobilität im öffentlichen Raum

DGB-Senior*innenpolitik konkret

Wer DGB und Senior*innenpolitik hört, denkt sicher zunächst an Rente und Altersarmut. Ein Thema, das betroffen und wütend macht.

Dass jedoch DGB-Senior*innenpolitik mehr ist, haben die Teilnehmenden der letztjährigen DGB-Tagung in Mannheim bei einem Vortrag von Klaus Beck, dem Bundesbeauftragten des DGB für Senior*innenpolitik, erfahren. Seit zwei Jahren liegen nun die Forderungen des DGB auf dem Tisch. Es geht um Gesundheitsversorgung und Digitalisierung, um Verbraucherschutz und Gewaltprävention, um altersgerechtes Wohnen und um Steuern, sowie um Barrierefreiheit bzw. die Frage nach der Mobilität im öffentlichen Raum.

Dieses Thema, die Frage also nach der uneingeschränkt möglichen Mobilität von Senior*innen, nahm der Mannheimer DGB-Arbeitskreis zum Anlass für seine Recherchen. Eine erste Bestandsaufnahme ergab einen immensen Handlungsbedarf in vielen Bereichen unserer Stadt. Besonders prekär erschien die Situation im Bereich der beiden großen Kliniken. Eine Vor-Ort-Begehung bestätigte diesen Eindruck. Fehlende Barrierefreiheit für Menschen mit körperlichen Einschränkungen wie z.B. fehlende Rampen zu einer Unterführung an der Straßenbahnhaltestelle, fehlende oder mangelhafte Ausschilderungen, fehlende Tastspuren für Sehbehinderte auf dem Gehweg vor den Krankenhäusern – das sind nur einige Beispiele.

Eine mehrseitige Bestandsaufnahme wurde zunächst den jeweiligen Krankenhäusern zugesandt. Konkrete Veränderungen wurden avisiert. Gespräche mit anderen Interessenvertretungen, Vertreter*innen von Parteien sowie den Verantwortlichen der Stadtplanung und des öffentlichen Nahverkehrs waren trotz Corona möglich. Wir werden hartnäckig weiter daran bleiben und auf Veränderungen drängen.

Ein weiteres Projekt ist nun die Ausstattung der Senior*innentreffs der Stadt. Einen Forderungskatalog haben wir erarbeitet und den Mitgliedern des zuständigen Ausschusses der Stadt zugeleitet.

Uns ist deutlich geworden: Wir müssen den Finger in die Wunde legen und auf Abhilfe drängen. Dabei

ist allen, die in unserem Arbeitskreis mitmachen, ein grundlegendes Anliegen, dass die Bedürfnisse von uns Älteren nicht nur freundlich wahrgenommen werden, sondern mit uns bearbeitet werden. Wir setzen uns deshalb auch für eigenständige Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrechte ein – in den Kommunen, in Bund und Ländern und nicht zuletzt in unseren Gewerkschaften und dem DGB.

Hildegard Klenk, Carmen Mc Closkey, Joachim Wagner, Sonja Wegener

*AK Senior*innenpolitik DGB Mannheim*

Ein Kreissenorenrat (KSR) auf dem Weg

„Die Alten gehen online“

Der Kreissenorenrat Tübingen hat sich in der Coronazeit überlegt, wie er einen Ort des Austauschs auf Augenhöhe zwischen Senior*innen und Politik schaffen kann – natürlich digital. Herausgekommen ist das Projekt einer Kommunikationsplattform, auf der die älteren Menschen miteinander reden können und an den aktuellen Themen im Landkreis Tübingen beteiligt werden, sie diskutieren und kommentieren können. Der Tenor ist, dass sich Ältere niedrigschwellig beteiligen können und nicht nur für sie entschieden wird.

Wir fragten Erika Braungardt-Friedrichs, eine der Initiator*innen des Projektes, wie der KSR denn auf die Idee gekommen ist:

„Der Kreissenorenrat versteht sich als Lobbyist und Sprachrohr für Senior*innen. Wir haben beobachtet, wie sich das Altern in der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten vom Vorrang der Altenhilfe zum lange aktiven, bürgerschaftlich und politisch engagierten, reisenden, gesunden und rüstigen älteren Menschen entwickelt hat, dessen Lebenszeit im Ruhestand deutlich angewachsen ist. Bis Corona aus uns eine Risikogruppe machte! Schutz und Sicherheit statt sozialer Kontakte! Die Alten werden geschützt, notfalls vor sich selbst! Während der ersten Welle bildete sich daher eine Arbeitsgruppe im KSR Tübingen mit dem Ziel „Die Alten gehen digital“, die dieses Projekt entwickelte. Wir fordern Politik MIT den alten Menschen! Wir fordern eine Diskussion auf Augenhöhe!“

Das Projekt ist inzwischen bei der Initiative Allianz für Beteiligung e.V. beantragt und kann hoffentlich in den nächsten Wochen starten.

Was beinhaltet das Projekt? Es sind drei Säulen geplant:

Die erste Säule ist das Kernstück, eine Plattform zum wechselseitigen Dialog und zum Austausch über verschiedene aktuelle landkreisweite Themen. Zum Beispiel hätten alle älteren Bürger*innen die Möglichkeit gehabt Maßnahmen, die in der Stadt Tübingen in den letzten Monaten zum Schutz der Älteren (Einkaufen zwischen 9 und 11 Uhr) eingeführt wurden, zu diskutieren und ein Votum dazu abzugeben.

Die zweite Säule beinhaltet Fachbeiträge zu den aktuellen Themen, die diskutiert und bewertet werden können. Sie sollen zum Austausch der Nutzer*innen über Haltungen und Werte anregen, daraus resultierende Wünsche für den selbstbestimmten Umgang mit dem Alter, seinen möglichen Einschränkungen und der Eigenverantwortung im Umgang mit möglichen Risiken.

Dazu sind Angebote von Interviews, Kurzfilmen und Vorträgen abrufbar. Als ein Schwerpunkt ist bereits jetzt die Entwicklung neuer ambulanter Wohnformen mit Unterstützung für Senior*innen geplant.

Die dritte Säule vernetzt Initiativen des Landkreises wie z.B. Nachbarschaftshilfen, Einkaufsservice für Senior*innen, Fortbildungsangebote, Quartierswerkstatt, kommunale Arbeitsgruppen mit Bürgerbeteiligung, Angebote in Abstimmung mit dem Landratamt.

Wechselseitige Unterstützung kann bei der Entwicklung gemeinsamer digitaler Angebote geschaffen werden, z.B. durch einen „digitalen Bringdienst“, der älteren Menschen den Zugang zur digitalen Welt erleichtern soll.

So können Fertigkeiten und Fähigkeiten der älteren Menschen wie auch menschliche Stärken einfließen in ein Projekt, das Teilhabe und Gestaltungsmöglichkeiten in der Kommune sichert, die Möglichkeiten für Vernetzung und Kontakte bietet und so die Lebensqualität älterer Menschen im Landkreis Tübingen erhöht.

Unstrittig ist, dass auch die Akteur*innen des Projektes Unterstützung und Qualifizierung brauchen. Sie werden viel freiwillige ehrenamtliche Arbeit über lange Zeit investieren. Ein beachtenswertes Vorhaben, das 2021 weiter vorangebracht werden wird. AR wünscht viel Erfolg!

Barbara Haas



Ansprechpartnerin:
Erika Braungardt-Friedrichs
braungardt-friedrichs@gmx.de

Freiwilliges bürgerschaftliches Engagement

Das Netzwerk sii BW stellt sich vor

Weiterhin schränkt die Corona-Pandemie das öffentliche Leben und damit auch viele ehrenamtliche und bürgerschaftliche Aktivitäten ein. „Jetzt erst recht“, so schrieb ich im Newsletter November 2020 als Landesvorsitzender des „Netzwerk für Senior-Internet-Initiativen Baden-Württ. e. V.“ (www.netzwerk-sii-bw.de), um ein Mal mehr deutlich zu machen, dass wir nicht verzagen und in unserem Engagement nicht

nachlassen dürfen. Vielmehr zeigt die Pandemie unter anderem, wie wichtig es ist, die sinnvolle Nutzung digitaler Geräte und Programme – nicht nur in den Schulen – zu vermitteln und ihre Anwendung zu ermöglichen und zu verbreitern.

In über 50 Initiativen im Land Baden-Württemberg unterstützt unser Verein seit 12 Jahren die Senior-Internet-Helfer*innen, damit diese ihr Wissen und ihre Erfahrung vor allem an die ältere Generation gut weitergeben können. Möglichst vielen Menschen wollen

wir so eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen, gerade beim schnellen Fortschreiten der Digitalisierung.

Bisher nutzten die Initiativen – oft mit Unterstützung der Gemeinden - zum Teil schulische Einrichtungen, um ihre Gäste ehrenamtlich im Umgang mit Computer, Tablet, Smartphone und anderen digitalen Geräten fit zu machen. Kontaktbeschränkungen und Schließungen erzwangen die Suche nach Ersatzlösungen. Regionale Fortbildungsveranstaltungen und Beratungen für neue Initiativen, fachliche und methodische Schulungen vor Ort mussten eingestellt werden. Umso mehr wurden Website, Rundbriefe und Newsletter genutzt und vor allem Webinare zur Vermittlung von Medienkompetenz und Mediensicherheit eingesetzt. Mancher Hilferuf bei fehlerhafter Soft- oder Hardware wurde und wird telefonisch oder notfalls durch einen Hausbesuch erledigt. Nicht nur die GEW-Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand nutzen diese Informations- und Hilfsangebot. Die fällige Mitgliederversammlung des Vereins konnte Anfang Dezember unter Einhaltung der Coronabedingungen digital mit Vorstandswahlen und Satzungsänderungen vorbildlich abgehalten werden.

Der Vorstand bemühte sich, den Kontakt mit den Kooperationspartnern im Land zu intensivieren und traf sich vermehrt in Videokonferenzen. Mit Disziplin und gegenseitiger Hilfe funktionierten diese Sitzungen immer besser, wenngleich sie nur ein Ersatz für Präsenzveranstaltungen sein können. Inzwischen können wir unsere Lizenz auch den Initiativen für eigenen Aktionen zur Verfügung stellen. Eine telefonische Umfrage bei diesen gab Aufschluss über kurzfristig notwendige Arbeitsschwerpunkte und Hilfen.

In Wangen und Umgebung hat sich schon seit vielen Jahren ein Arbeitskreis von GEW-Kolleginnen und Kollegen aus der Personalrats- und Gewerkschaftsarbeit etabliert. Die Lehrerpensionär*innen im Altkreis Wangen (und darüber hinaus) sind vor allem mit kulturellen Unternehmungen engagiert (www.lpiaw.de); als Mitglied im Netzwerk sii und – seit über einem Jahr – auch als Standort des bundesweit agierenden Digital Kompass (www.digital-kompass.de) finden sie viel Unterstützung in Sachen Computer, Internet und Digitalisierung. Mit über 325 Adressaten und den immer auch eingeladenen Partner*innen erreicht die LPIAW über 500 Personen im Ruhestand, vor allem per Mail; deswegen ist es nach Aufhebung der Kontaktbeschränkungen notwendig, die Angebote nach Wangen auch im Bodenseeraum (Friedrichshafen) und Schussental (Ravensburg) zu wiederholen.

Da unsere Angebote vor allem niedrigschwellig angelegt sind, erfordern alle Aktivitäten rund um die Nutzung digitaler Geräte besondere methodische und didaktische Kenntnisse im Umgang mit Senior*innen;

diese Fertigkeiten – soweit nicht durch frühere berufliche Tätigkeit vorhanden – werden erworben und vertieft durch Ausbildungen wie zum Beispiel dem Medien-Mentoren-Programm des Landesmedienzentrums (www.lmz-bw.de).

Zurzeit bereiten wir uns auf unsere Mitarbeit beim Pilotprojekt gesundaltern@bw, einem Gemeinschaftsprojekt mehrerer Partner*innen des Netzwerks „Senioren im Internet“ vor. Als Digitale Gesundheitsbotschafter*innen werden wir – auch in Zusammenarbeit mit dem Volkshochschulverband Bad.-Württ. – mit dem erlernten Hintergrundwissen älteren Bürger*innen künftig als kompetente Ansprechpartner rund um das Thema digitales Gesundheitswesen zur Seite stehen. Gefördert vom Landes-sozialministerium liegt die Projektkoordination in Händen der Landesanstalt für Kommunikation Bad.-Württ. <https://www.lfk.de/medienkompetenz/senioren-und-senioren/gesundalternbw>. Mitbeteiligt ist auch der Landesseniorenrat Baden-Württ. (www.lsr-bw.de), bei dem die GEW ebenfalls Mitglied ist.

Es gibt für diese ehrenamtlichen Engagements viel zu tun. Wer ähnliche plant oder Unterstützung und Erfahrungsaustausch für eigene Aktivitäten braucht, kann sich gerne an den GEW-Kollegen Siegbert Schlor (siegbert.schlor@web.de) wenden. Wer mit seinem Erfahrungswissen dabei mithelfen will, Digitalisierung als Aufgabe zur Daseinsfürsorge zu verstehen und die digitale Kluft zwischen den Generationen zu mindern, ist herzlich willkommen.

Für die Gruppe LPIAW

Siegbert Schlor, seit 1972 Mitglied der GEW; viele Jahre ÖPR-Vorsitzender an den Kaufm. Schulen in Wangen



1. Vorsitzender des Netzwerks für Senior-Internet-Initiativen Bad.-Württ. e. V. Standort Wangen für den Digital Kompass

Was unsere Lebensmittel wirklich kosten

Es ist Samstag. Der Weltladen Bruchsal hat geöffnet – trotz „Lockdown“. Wir verkaufen überwiegend Lebensmittel. Ich habe Ladendienst. Es ist nicht viel los, da auch in Bruchsal die meisten Geschäfte geschlossen sind. So habe ich mehr Zeit für Kundengespräche. Ein älterer Herr möchte Schokolade. Wir haben über 40 verschiedene Sorten. Ich schwärme ihm von meiner Lieblingschokolade vor, die wir seit Herbst 2020 neu im Sortiment haben: „fairafric – vom Kakaobaum bis zur Tafel Made in Africa“. Diese in Ghana produzierte Schokolade schafft Arbeitsplätze auch in der Weiterverarbeitung und vervielfacht das lokale Einkommen. Außerdem schmeckt sie mir prima. Es gibt bei uns vier verschiedene Sorten. Meine Liebessorte hat 70 Prozent Kakao und ist mit Kakao-Nibs angereichert. Für den Export der Kakaobohne zur Weiterverarbeitung in Europa bekommt Ghana etwa \$ 2.500 pro Tonne, beim Export der fertigen Schokoladentafeln sind es etwa vier Mal so viel (www.fairafric.com). Übrigens – der Test in „Stiftung Warentest“ bezieht sich auf die Herstellung mit noch alten Maschinen, inzwischen versichert uns unser Lieferant, dass keine gesättigten Mineralkohlenwasserstoffe (Mosh) mehr die Schokolade belasten.

Überhaupt unsere Lieferanten – bei manchen Produkten sind sie sogar persönlich einzelnen Mitarbeiter*innen bekannt. Bei allen ist die genaue Kette vom Rohprodukt bis zu uns in den Laden nachvollziehbar. Produkte in Weltläden halten sich schon von jeher an das Lieferkettengesetz, von dem vor 40 Jahren noch niemand sprach. (Der Bruchsaler Weltladen feiert 2021 sein 40-jähriges Bestehen.) Auf der Ladentheke liegt eine Unterschriftenliste der „Initiative Lieferkettengesetz“ (www.lieferkettengesetz.de). Die Initiative hat sich im September 2019 gegründet, weil Unternehmen ihrer Verantwortung nicht ausreichend nachkommen. Getragen wird sie unter anderem auch vom DGB und ver.di. Der Zusammenschluss der zahlreichen Organisationen setzt sich ein „für eine Welt, in der Unternehmen Menschenrechte achten und Umweltzerstörung vermeiden – auch im Ausland.“ (aus der Broschüre der Initiative Lieferkettengesetz)



Bilder aus dem Werbematerial der Initiative Lieferkettengesetz

Z. Zt. kostet 1 kg Orangen etwa 2,50 €. Das ist aber nicht der wahre Preis, weil „die versteckten Kosten für soziale, gesundheitliche und ökologische Schäden ...bisher den Konsumenten nicht in Rechnung gestellt werden“ (**zweizweitausendzwanzig frings** S. 16) Z.B.:

- Verwendung von Pestiziden und/oder Überdüngung – dadurch Grundwasserverschmutzung, mehr Kosten für Trinkwasseraufbereitung, Erosion, Artenverlust ...
- Rodung von Wäldern – dadurch weniger Bindung und Freisetzung von CO₂
- Kinderarbeit bzw. schlechte Arbeitsbedingungen – dadurch mangelnde Schulbildung, Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfälle, Gesundheitsschäden, Abhängigkeiten
- Produktion der Treibhausgase – dadurch Erderwärmung, Wetterextreme mit Dürren und Hungersnöten

Thomas Antkowiak (Misereor Geschäftsführer): „Wir brauchen eine andere Bewertung der Kosten und Leistungen entlang der globalen Wertschöpfungskette. ... Die Handelsunternehmen müssen die wahren Kosten decken, indem sie anders bilanzieren. ... würde sich die Ausbeutung von Kindern oder andere Formen moderner Sklaverei zur Kostensenkung in internationalen Lieferketten nicht mehr lohnen. Bioprodukte und faire Produkte sollen sich in Zukunft daran erkennen lassen, dass sie in vielen Fällen günstiger sind als konventionelle Produkte. Denn sie haben bei ihrer Erzeugung z. B. weniger Wasser verunreinigt und stammen von Böden, die mehr CO₂

binden...“ (www.misereor.de/wahrekosten) (Zitiert nach zweizweitausendzwanzig frings S. 23).

„Beim Fleisch trägt bislang die Allgemeinheit extreme Kosten wie Überdüngung oder Emissionen“ (zweizweitausendzwanzig frings S. 30)

Aber – es liegt an uns Verbraucher*innen. Unser Einkaufsverhalten bestimmt das Angebot (mit). So lange wir gern zum billigsten Produkt greifen, ohne nachzufragen, wie und wo es hergestellt wurde, braucht sich der Handel nicht ändern und werden Faire- und Bioprodukte eine Marktnische bleiben. Fragen wir doch einfach mal öfter nach, woher das Produkt kommt, das wir kaufen wollen und fragen wir auch nach den Produktionsbedingungen. Im Übrigen beschränkt sich die Problematik nicht nur auf Lebensmittel, sondern auf alle Waren incl. Energie. Wir Verbraucher*innen sind eine Macht und wenn wir bewusst nachhaltiger konsumieren, wird sich der Markt umstellen, auch wenn 2021 noch kein Lieferkettengesetz vom Bundestag verabschiedet wird.

Erwin Trunk

Hinweis zu „Was unsere Lebensmittel wirklich kosten“

Die Bundesregierung hat sich in ihrem Koalitionsvertrag für die noch bestehende Koalition verpflichtet:

„Wir setzen uns für eine konsequente Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Wirtschaft und Menschenrechte (NAP) ein, einschließlich des öffentlichen Beschaffungswesens. Falls die wirksame und umfassende Überprüfung des NAP 2020 zu dem Ergebnis kommt, dass die freiwillige Selbstverpflichtung der Unternehmen nicht ausreicht, werden wir national gesetzlich tätig und uns für eine EU-weite Regelung einsetzen.“ Der Aktionsplan 2016 betont die Verantwortung deutscher Unternehmen für die Achtung der Menschenrechte im Ausland und geht auf die UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte (2011) zurück. Diese wollen die Einhaltung der Menschenrechte in der Wirtschaft gewährleisten.

Die Bundesregierung hat in einer Erhebung (Bericht Oktober 2020) herausbekommen, dass nicht einmal 20 Prozent der deutschen Unternehmen sich um diese menschenrechtliche Sorgfaltspflicht kümmern. Die deutschen Arbeitgeberverbände lehnen ein Gesetz dazu (Lieferkettengesetz) ab, weil sie es für nicht praktikabel halten. Die Bevölkerung sieht das Vorhaben ziemlich eindeutig: Laut einer Befragung von Infratest Dimap sind 75 Prozent der Befragten für ein Lieferkettengesetz. Auch die breite „Initiative Lieferkettengesetz“ fordert ein Gesetz. Noch ist die Verabschiedung des Gesetzes vor den Bundestagswahlen nicht in greifbarer Nähe. AR

Aus den Zuschriften unserer Leser*innen zu „Auf ein Wort“ im AR 4-2020

Thema: Sprache ohne Diskriminierung (Gendersternchen) von Barbara Haas

Die Auseinandersetzung mit dem Thema im letzten AR hat ausnehmend viele Kolleg*innen zu Reaktionen veranlasst, die in verschiedenste Richtungen gingen. Die einen begrüßten die Ausführungen mit einem „Gut so!“, die anderen drückten ihr Missfallen oder ihre Bedenken an dem „Gendersternchen“ auf verschiedene Art aus. Wir wollen die Diskussion allerdings nicht weiterführen, sondern unseren Leser*innen nur einige Auszüge aus den Beiträgen nicht vorenthalten. Es möge sich jede und jeder seine eigene Meinung bilden, im AR wird weiterhin das Gendersternchen in Gebrauch sein.

Kollege Stiefel verweist auf **geschlechtsneutrale Bezeichnungen**: „Was hatten wir nicht alles schon für Berufsbezeichnungen: Lehrer-/innen, Lehrerinnen und Lehrer, LehrerInnen..... und nun diese Geschichte mit dem Gendersternchen. Allen war eines gemeinsam, sie verunstalteten den Text, störten den Textfluss und boten kein schönes Bild. Deshalb wage ich die Voraussage, dass auch das Gendersternchen in

der Versenkung verschwinden wird. Als Berufsgruppe, die der Sprache in ihrer verschriftlichten Form in besonderem Maße verpflichtet ist, sollten wir uns andere Möglichkeiten überlegen. Ich vermisse in vielen Beiträgen das Bemühen, geschlechtsneutrale Bezeichnungen zu verwenden. Dabei gibt es sie zuhauf: Lehrende, Lernende, Auszubildende, Studierende, Lehrkräfte, Polizeikräfte, Streitkräfte.... Wir werden nicht in jedem Fall ein passendes geschlechtsneutrales Wort finden, deshalb sollten wir auch nicht vor Wortneuschöpfungen zurückschrecken.“

Kollegin Hey-Lenk stört das **Gendersternchen aus grammatikalischen Gründen**: „.....es wundert mich, dass die Regeln und die Logik der deutschen Grammatik beim Gendersternchen unter den Tisch fallen. In der Anrede „Liebe Mitarbeiter*innen“ mag es ja noch erträglich sein, was aber, wenn es in den Akkusativ geht? „Er dankte den Mitarbeiter*innen“-das ergibt für die männliche Seite „Er dankte den Mitarbeiter.“ Wo ist das -n geblieben? Wird es schnell ausgesprochen, existieren gar keine Männer mehr.“

Auch schlimm finde ich die Forcierung des Partizip Präsens.

Dann ist es für mich auch ein Problem, wer diese sprachlichen Änderungen bestimmt. Ist es die Mehrheit der Bevölkerung, die Mehrheit der Frauen? Ich habe den Eindruck, dass mir hier etwas übergestülpt werden soll.

Den **Kollegen König** motiviert das Gendersternchen zu einer **Glosse**: „Dass wir in der Sprache leben, ja atmen, dass Sprache Wirklichkeit konstituiert bzw. spiegelt und Weltanschauung repräsentiert, hast Du ja selbst sehr treffend formuliert, und dürfte sogar von Anhängern des generischen Maskulinums nicht mehr bezweifelt werden, wobei sie offensichtlich kaum einsehen, dass ihre Position längst überholt ist. Was ich allerdings auch noch nie richtig verstanden habe, dass sich viele Frauen dafür verkämpft haben, wenigstens am Ende der maskulinen Benennung quasi als „Schwänzchen“ aufzutauchen.

Kurios sind auch die anderen häufig praktizierten Formulierungen, die die feministische Benennung als zweitrangig erscheinen lassen, Mitarbeiter(-innen), Lehrer(-innen)!

Auch der Versuch, mit /als Sternchen „aufgewertet“ zu werden, ändert nichts an der Tatsache, dass Frau zum sprachlichen Appendix der maskulinen Benennung verkommt.

Die Tendenz ist klar und offensichtlich: Frau soll aus der Anrede und damit aus dem Bewusstsein verschwinden!!!

Ich bin nach wie vor ein Verfechter der Doppelnennung, wobei es dabei ja auch das Problem der Diskri-

minierung gibt: Wer wird zuerst genannt? Die Dame natürlich zuerst, wenn dieses Prinzip nicht aus einer Zeit stammen würde, in der es Ausdruck der Doppelmoral jener Gesellschaft und damit nur eine kaschierete Diskriminierung der Frauen bedeutete.

Auch die Übereinanderschreibung löst dieses Problem nicht, fragt man sich doch, wer liegt oben wer liegt unten? Eine Abwechslung hierbei lässt sich in ein und demselben Schreiben wohl schlecht zeigen. Auch die vertikale Schreibung bringt uns der Lösung nicht näher! Auch hier fragt man sich gleich, wer steht links, wer steht rechts?

„... Die einzig weniger problematische Schreibweise sehe ich in der Kreuzform und meine: So viel Platz muss sein!



Wie man es auch dreht und wendet, Einwände gegen welche Lösung auch immer wird es stets geben.

Ich bin dafür, die Doppelnennung beizubehalten, also die feminine Benennung in voller Größe und Schönheit auszuschreiben und für die weiteren sexuellen Orientierungen eigene, geeignete und nichtdiskriminierende Benennungen zu finden. Ich bin sicher, wir schaffen das - irgendwann!“

Leserbrief zu „Zuhause-Schule zwischen Berlin und Hamburg“ im AR 4-2020

Sehr geehrte Redaktion,

der o.g. Artikel hat mich sehr neidisch gemacht. Diese Form der Online-Betreuung durch die Schule hätte allen Schüler*innen gutgetan.

Ich erlaube mir, ein Beispiel zu beschreiben, das ich in meiner Rolle als ehrenamtliche Nachhilfe für eine Auszubildende in der Zeit der Schulschließung in Baden-Württemberg erlebt habe.

H. ist Azubi zur Friseurin. Zum Zeitpunkt der Schulschließung im März 2020 war sie im 2. Lehrjahr. Am 17. März 2020 bekam H. im Ausbildungsbetrieb die Nachricht, die Schule sei ab sofort bis auf weiteres wegen Corona geschlossen. Ab 21. März wurde auch der Ausbildungsbetrieb geschlossen.

Da auch ich Sorgen hatte mich anzustecken, beschränkte sich unser Kontakt von da an auf regelmä-

ßige wöchentliche Telefonate.

Von der Schule erhielt H. weder telefonisch noch

schriftlich einen Lernauftrag. Zu Beginn schien mir das auch nicht ungewöhnlich, die Situation war schließlich völlig neu.

H. und ich trafen uns in der 5. Schulschließungswoche, um ihre dringenden persönlichen Schriftsachen zu bearbeiten. Da wurde mir bewusst, dass sie seit der Schulschließung keinerlei Kontakt mehr zur Schule hatte. Sie hielt über WhatsApp Kontakt mit Mitschüler*innen, die anscheinend ebenso wenig Information hatten.

Mit H's Erlaubnis nahm ich Kontakt zur Klassenlehrerin auf, um zu fragen, ob sie bei der Versendung von Aufgaben vergessen worden war. Die Antwort war zweideutig: Die Schüler*innen wüssten, was sie ler-

nen können. Es seien bislang keine Aufgaben an die Schüler*innen versandt worden. Für die Folgewoche wurde ein „Aufgabenpaket“ per Post angekündigt.

Bis H. den Brief mit den Aufgaben erhielt, vergingen weitere acht Tage. Der Brief hatte es in sich. Über alle Fächer hinweg waren rund 200 Seiten in den diversen Lehrbüchern zu lesen und Aufgaben dazu zu bearbeiten. Zusätzlich waren noch Texte aus Zeitschriften beigelegt, die zusammenzufassen waren. Und es war ein Referat zu erarbeiten, von dem bislang lediglich das Thema zugeteilt war. Außerdem wurde ein „Abgabetermin“ für Mitte Mai angegeben. Der Brief enthielt die Mailadresse der Klassenlehrerin, und die Schüler*innen wurden gebeten, ihre Mailadressen dorthin zu schicken, damit man ihnen in Zukunft Nachrichten per Email zukommen lassen könne.

Die Fülle der Aufgaben war einschüchternd, nicht nur für H. Wir vereinbarten, ab Montag 27. April die Nachhilfe wiederaufzunehmen und uns in der Woche

täglich zu treffen. Da H. keinen PC hat, konnte sie nur über das Smartphone im Internet das Fachwissen zur Erarbeitung des Referats recherchieren. Durch die täglichen Treffen konnte ich ihr wenigstens ausdrücken, was sie brauchte.

Nachdem die Wiedereröffnung der Friseure für Montag 4. Mai 2020 angekündigt war, blieb ein großer Teil der Aufgaben unerledigt.

Mein persönliches Resümee fällt für H's Lehrer*innen vernichtend aus. Die Lehrkräfte waren knapp sechs Wochen auf Tauchstation. Eine Woche vor der Wiedereröffnung der Ausbildungsbetriebe erhielten die Azubis die Lernaufgaben. Ich gehe davon aus, dass dies in erster Linie geschah, um gegenüber den Ausbildungsbetrieben den Schein zu wahren. Denn dass die Menge der Lernaufgaben in der verbleibenden Woche bearbeitet werden könnte, dürfte auch den Lehrkräften völlig illusorisch vorgekommen sein.

Waltraud Dietter

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Die Unterstützungsfonds der **GEW** Nordbaden und **GEW** Südbaden unterstützen jedes Jahr Lehrende und Erziehende, die einer außergewöhnlichen finanziellen Belastung ausgesetzt sind. Im Jahr 2020 konnten wir Menschen unterstützen, die aufgrund der Coronakrise in große Finanzierungsschwierigkeiten gekommen waren. Insgesamt gingen bei den beiden Unterstützungsfonds zusammen rund 18 000 Euro Spenden im vergangenen Jahr ein, ein ganz bemerkenswerter Betrag. **Für dieses Zeichen der Solidarität bedanken wir uns ganz herzlich.**

Nun ist 2021 bei aller Zuversicht die Unsicherheit noch größer geworden. Die Situation der existentiell betroffenen Kolleginnen und Kollegen hat sich noch verschärft. Beispiele: Studierenden, die zur Finanzierung ihres Studiums auf einen zusätzlichen Verdienst angewiesen sind, fällt diese Möglichkeit weg. Verträge werden aufgrund von Corona nicht verlängert. Auch in Familien von Aktiven im Bildungsbereich tun sich plötzlich finanzielle Lücken auf. Daneben gibt es außerhalb von Corona immer noch die üblichen Anträge aufgrund besonderer persönlicher Bedingungen.

Gerade hier zeigt sich die Solidarität unserer Gewerkschaft, und darum bitten wir speziell auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand mit Ihrer erneuten Spende unsere Unterstützungsmöglichkeiten zu sichern. **Dafür vorab ganz herzlichen Dank!**

Weitere Informationen finden Sie auf den Homepages oder über die unten genannten Kontaktpersonen:

www.gew-bw.de/nordbaden/unterstuetzungsfonds/

www.gew-bw.de/suedbaden/unterstuetzungsfonds/

Angelika Kistner, Vorsitzende des Unterstützungsfonds Nordbaden, **angelika.kistner@gew-bw.de** oder **Telefon 07053-920574**

Erhard Zeh, Vorsitzender des Unterstützungsfonds Südbaden, **erhard.zeh@t-online.de** oder

Telefon 07621 669465

Spenden können Sie direkt auf die Konten der Unterstützungsfonds der **GEW Nordbaden** oder der **GEW Südbaden** überweisen. Im Namen der Kolleginnen und Kollegen, die in eine Notlage geraten sind, danken wir Ihnen für Ihre Spende!

Bankverbindung des Unterstützungsfonds der **GEW Nordbaden:**

IBAN DE32 6601 0075 0067 7077 58

BIC PBNKDEFFXXX • Postbank Karlsruhe

Bankverbindung des Unterstützungsfonds der **GEW Südbaden:**

IBAN DE34 6609 0800 0000 7700 00

BIC GENODE61BBB • BBBank Karlsruhe

Veranstaltungen 2021

// Im letzten Jahr mussten viele Veranstaltungen coronabedingt ausfallen, auch das Jahr 2021 fängt mit Absagen an. Trotzdem planen wir und versuchen unser Möglichstes, unter den dann herrschenden Bedingungen wieder Veranstaltungen anzubieten. //

Seminar „Neu im Ruhestand“

Lang ersehnt – und nun? Perspektivenwechsel nach dem Eintritt in den Ruhestand mit Barbara Haas vom 8. März, 15.30 bis 9. März 2021, 16 Uhr im Löchnerhaus

Das Seminar ist bereits abgesagt!

Gesundheitstag für ältere Mitglieder am 5. Mai 2021 DGB-Haus Stuttgart

Jung im Kopf

Erstaunliche Einsichten der Gehirnforschung in das Älterwerden.

Referent: Prof. Dr. Martin Korte; TU Braunschweig
Am Hauptreferat kann auch online teilgenommen werden. Drei Workshops sind geplant.

Anmeldung unter:

<http://www.gew-bw.de/gesundheitstag>
von Anfang März bis 21. April 2021

Eugen-Rombach-Tage 2021

vom **Montag, 4.10.2021 bis Mittwoch 6.10.2021** in Herrenberg-Gültstein

Mit einem Rahmenthema, einem offenen Angebot, verschiedene Workshops, einem Ausflug am Nachmittag, Kultur am Abend und einem politischen Vormittag.

Die Eugen-Rombach-Tage werden unterstützt vom Landesverband der **GEW**, dem Verband badischer Lehrerinnen und Lehrer (VbLL) und der Löchner-Stiftung.

Das vollständige Programm und die Anmeldebedingungen erscheinen im Aktiven Ruhestand 2-2021

Veranstaltungsleitung: Erika Braungardt-Friedrichs und Barbara Haas

Einladung zum Seminar in Kochel am See an alle interessierten Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand

Im letzten Jahr 2020 mussten wir leider das Seminar in Kochel am See wegen der Corona-Krise kurzfristig absagen. Nun freuen wir uns, dass wir es in diesem Jahr mit demselben Thema und denselben Referenten nachholen können und laden dazu alle Mitglieder im Ruhestand herzlich ein. Es findet wieder fünftägig in Kochel am See/Bayern in der Georg-von-Vollmar-Akademie statt.

Das Seminar beginnt am **Montag, den 26. Juli (Anreise bis 14.30 Uhr) und endet am Freitag, den 30. Juli 2021 um ca. 13.30 Uhr.**

Hier noch einmal die Inhalte und die Referenten:

Thema: China – die neue Weltmacht

Seit den 1980er Jahren ist das Land auf dem Weg zur Supermacht. Eine Reformpolitik hat zu einem ungeahnten wirtschaftlichen Boom geführt und inzwischen agiert China militärisch und politisch global. Dennoch sind die Widersprüche im Land groß und

betreffen alle Bereiche. Sie zeigen sich u.a. extrem im Umweltschutz und in der Teilung der Gesellschaft in reich und arm.

Daraus ergeben sich unzählige Fragen: Wie sehen die Widersprüche genau aus und gibt es Ansätze, sie zu lösen? Welche politischen Ziele verfolgt die kommunistische Partei auf globaler Ebene? Wie sollte auf die Politik Chinas reagiert werden? Sollten Deutschland und Europa eigene Wege im Verhältnis zu China gehen?

Im Anschluss an die Vorträge gibt es genug Zeit zum Diskutieren.

An einem der Vormittage steht auch die Arbeit der **GEW** für ihre Mitglieder im Ruhestand im Mittelpunkt. Und neben den Vorträgen und Diskussionen gibt es wieder mehrere Exkursionen in die schöne Umgebung.

Referenten: Prof. (em.) Dr. Peter Barth/Hochschule für angewandte Wissenschaften München
Axel Döring/pensionierter Revierförster Garmisch-Partenkirchen
Gunter Krieger/Vorsitzender (im Team) des Landespersonengruppenausschusses der Mitglieder im Ruhestand BW

Kosten: Die **GEW** trägt für die Mitglieder die Übernachtungs- und Verpflegungskosten. **Eine Eigenbeteiligung von 200 € wird erhoben (die bisherige Eigenbeteiligung für ein Einzelzimmer entfällt).** Fahrtkosten werden nicht erstattet. Partner*innen, die keine **GEW**-Mitglieder sind, können gern als Selbstzahler teilnehmen (**250 Euro**). Die **200 Euro** Eigenbeteiligung (und der Selbstzahler*innenbetrag) werden durch ein SEPA-Lastschriftverfahren eingezogen, das vor Ort ausgefüllt wird.

Anmeldung: Dienstag, den 16. März 2021, 9.00 Uhr bis Freitag, den 26. März 2021

Wir bitten um Anmeldung (jede Person bitte einzeln) über die Internetseite

<http://www.gew-bw.de/china>

In Ausnahmefällen ist auch eine telefonische Anmeldung ab 9.00 Uhr außer samstags und sonntags unter 0711 2103026 möglich. Vorrang haben die Mitglieder, die bisher noch nicht an einem Seminar in Kochel teilgenommen haben. Ansonsten entscheidet die Reihenfolge der Anmeldungen.

Zusagen und Absagen werden ab dem **12.4.21** in schriftlicher Form verschickt. Bei einer Abmeldung oder Absage nach dem **19.7.21** müssen wir Stornokosten in Höhe von 50 Euro in Rechnung stellen, sofern sich kein*e Nachrücker*in findet.

Ute Eith, Margret Frey, Isabell Kuchta-Papp

„CORONADEN“ – Gedichte von Harald Ley

Ein winzig kleines Virus, Corona genannt, hält unsere Welt im Griff. Als Thema omnipräsent in allen Medien beherrschte es 2020 die Aufmacher und Schlagzeilen. Mein Schlusswort in der EuWiS vom Juni 2020 hat es zum Thema, das Schlusswort der aktuellen EuWiS ebenfalls. Dabei hätte ich diesem Virus seit letztem Frühjahr jeden Monat mindestens zwei Schlussworte widmen können... Habe ich auch, mit Abstand und Schnutenpulli!

So sind letztes Jahr 24 Corona-Gedichte entstanden, mit denen ich meinen kleinen Freundeskreis schon infiziert habe, die „CORONADEN“, 24 nachdenkliche, humorvolle, auch mal bissige Episoden aus einer ungewöhnlichen Zeit.

Sie scheinen offenbar zu gefallen: „... deine gescheiterten Corona-Verse, die im besten Sinne „quer“ sind und die Sache „öff die Reih bréngen“, schreibt mir ein Dichterkollege. Solches Lob spornt mich natürlich an, ein „Superspreader“ zu werden und meine Corona-Verse in einem größeren Kreise zu verbreiten.

Als ich erfuhr, dass die Stadt Saarlouis einen Kulturfonds in Höhe von 50.000 Euro zur Unterstützung der hiesigen Kunst- und Kulturszene bereitgestellt hat, habe ich mich spontan entschlossen, meinen Teil dazu beizutragen.

Mit Unterstützung der Stadt und dem Kulturamt Saarlouis kann ich meine „CORONADEN“ nun in einem kleinen Gedichtband präsentieren. Es ist ein „Corona-Tagebuch“ in Versform geworden, in dem man sich immer wieder dem Virus aussetzen kann, jedoch ohne die Gefahr einer Infektion. Und es doku-

mentiert ein verrücktes, merkwürdiges Jahr, das uns noch lange in Erinnerung bleiben wird.

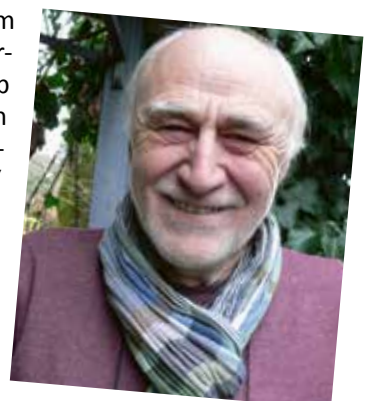
Heike Puderbach, eine befreundete Künstlerin, hat das sehr schöne Cover gestaltet und dank großzügiger Spenden konnten die Druckkosten für eine Auflage von 1000 Exemplaren finanziert werden. Da keine Honorare gezahlt wurden, kann der komplette Erlös aus dem Verkauf des Buches in den Kulturfonds fließen.

Die „CORONADEN“ sind zum Preis von 5,00 Euro „PLUS“ - ich schließe keine Grenzen und halte die nach oben offen - in Saarlouiser Buchhandlungen und Geschäften, im Stadt-Info, bei der Tourist-Information und natürlich bei mir (dann bitte Versandkosten einplanen) zu erhalten, **Kontakt tel. unter 06831 2515 oder per Mail an haro.ley@arcor.de Harald Ley**

Harald Ley, ein Kollege aus dem Saarland, ist Saarlouiser Kulturpreisträger und seit dreieinhalb Jahrzehnten für seine Lyrik in Hochdeutsch und in seiner moselfränkischen „Mammenspròdch“ bekannt.

Auch AR hat bereits einige seiner Schlusswörter abgedruckt. EuWiS ist im übrigen die saarländische Mitgliederzeitung der GEW.

AR





www.gew-bw.de